

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 88.

Mittwoch den 29. März.

1854.

Die Königl. Sächsische Landes-Lotterie zu Leipzig.

Diese Lotterie bestand im Jahre 1838 aus 34000 Loosen mit 17000 in 5 Classen vertheilten Gewinnen; die nach Ziehung der planmäßigen 11000 Gewinne der 5. Classe im Nummernrade verbliebenen 17000 Loose waren die Nieten. Von den Gewinnen unter 1000 Thalern wurden 10, von denen mit und über 1000 Thaler wurden 12 $\frac{1}{2}$ Procent abgezogen, und die Collecteure erhielten überdies von jedem Gewinnthaler 9 Pfennige.

Seit dieser Zeit ist die Lotterie bis jetzt allmählig bis auf 46000 Loose mit 23000 in 5 Classen vertheilten Gewinnen erweitert worden, was seinem Grund nur in den veränderten Zeitverhältnissen, nicht aber in einem derartig verbesserten Plane dieser Lotterie hat, daß den Spielenden nunmehr eine größere Hoffnung zum Gewinnen gewährt ist. — Um diese Behauptung zu beweisen, d. h. um zu zeigen, daß der Plan der jetzigen 45. Königl. Sächsischen Landes-Lotterie in arithmetischer und moralischer Hinsicht keinesweges großen Anspruch auf Annehmbarkeit von Seiten der Spielenden sowohl, als auch darauf machen dürfte, daß er die Concession und Garantie von Seiten der hohen Regierung wirklich verdiene, braucht man nur einige der wichtigsten Fälle mit Hilfe der mathematischen Wahrscheinlichkeitsrechnung zu untersuchen und die Resultate dieser Untersuchung darzulegen. Diese Resultate nun werden evident zeigen, daß überhaupt das Spielen in der diesjährigen Lotterie ein ziemlich gewagtes genannt werden muß. Dies lehrt auch schon im Allgemeinen ein einziger Blick auf die im Lotterie-Plane stehenden Gewinne hinsichtlich der Anzahl und Größe derselben.

Es verlieren nämlich überhaupt eben so viele Nummern, als gewinnen; alsdann sind in den beiden letzten Classen einige zu große Gewinne, die zum Spielen recht locken sollen. Dies ist aber ein falsches Princip! Eine vernünftige und gerechte Aufforderung zum Spielen kann nur derjenige Lotterie-Plan enthalten, in welchem mehr Nummern zu (wenn auch nicht so großen) Gewinnen, als zu Nieten bestimmt sind, was sich dadurch erreichen ließe, daß man aus den ersten zwei größten Gewinnen der 4. und 5. Classe eine Anzahl etwas kleinerer Gewinne formirte. Das Spielen in einer solchen Lotterie würde, weil im Allgemeinen mehr Hoffnung zum Gewinnen, als Furcht zum Verlieren sich darböte, alsdann weniger gefährlich in arithmetischer und moralischer Beziehung für die Spieler sein. Denn es ist unbestreitbar stets besser, größere Hoffnung zu haben, daß man öfter einen nützlichen Gewinn erhalten werde, als eine nur äußerst geringe Hoffnung hegen zu können, daß man einmal einen ungewöhnlich großen Gewinn erlangen werde.

Noch erlaube ich mir zwei Punkte von Wichtigkeit zu besprechen. Der erste betrifft den Umstand, daß laut §. 1. der allgemeinen Bestimmungen für die Königl. Sächsische Landes-Lotterie, die nach Ziehung der planmäßigen 15800 Gewinne der 5. Classe aus dem Nummernrade nicht gezogenen (23000) Loose Nieten sind. Dies geschieht wohl nur, um das Ziehungs-, Ausrufungs- und Niederschreibungs-Geschäft abzukürzen, also mehr Zeit zu ersparen. Aber dadurch entsteht leider eine in ihren Folgen offenbar ziemlich bedeutende Ungleichheit, wo nicht gar Ungerechtigkeit, welche die Spielenden auf ihre Gefahr hin nun zu erdulden haben. Denn, zufolge dem wahren Wesen eines Lotteriespiels, das doch nichts anderes als ein, wie man zu sagen pflegt, reines Spiel des Zufalls ist und sein soll, müssen in der 5. Classe sämtliche noch übrigen 23000 Loose, 15800 Gewinne und 23000 Nieten wirklich gezogen werden. Denn nur auf diese Weise kann eine gehörige Durch-

und Aufeinanderfolge der Gewinne und Nieten gleichzeitig, und hierdurch dann eine gerechte Vertheilung der Gewinne und Verluste zum gleichen Vor- und Nachtheil aller Spielenden bewirkt werden. — Der zweite Punkt betrifft den §. 7. der erwähnten allgemeinen Bestimmungen, welcher also lautet: „Von allen Gewinnen werden Zwölf und Ein halb vom Hundert abgezogen. Desgleichen gebührt den Haupt-Collecteuren, einschließlich des Antheils für die etwaigen Unter-Collecteuren, ein Abzug von 9 Pfennigen von jedem (Brutto-) Thaler des Gewinnes. Der Mathematiker kann nun die Frage, ob dieser Abzugs-Modus ein etwas zu großer sei, bei völliger Unkenntniß des Betrages sämtlicher verschiedenen Administrations-Kosten natürlich nicht beantworten. Indessen würde, nach meiner, jedoch unmaßgebend bleibenden, nur auf eine ungefähre ausgeführte Untersuchungsrechnung sich stützenden Meinung, ein bloß 10 Procent betragender Abzug wohl hinreichend sein, theils sämtliche Unkosten zu decken, theils einen ansehnlichen Ueberschuß (Reinertrag) zu gewähren. Freilich aber gewährt z. B. schon der 100000 Thaler-Gewinn allein bei 12 $\frac{1}{2}$ Procent einen Abzug von 12500 und die 9 Pfennig-Steuer von jedem (Brutto-) Thaler (d. h. also von 100000 Thalern) einen Abzug von 3000, mithin einen Total-Abzug von 15500 Thalern, so daß der Inhaber des ganzen großen Looses nur 84500 Thaler erhält. Endlich gehen vom Gesamt-Capital (Total-Einnahme) 1696000 Thaler, das gleich dem Gesamt-Betrag der 23000 Gewinne, an 12 $\frac{1}{2}$ procentigem Abzug 212000 und an 9 Pfennig-Steuer 50880 Thaler, also zusammen 262880 Thaler völlig ab!

Leipzig, 1854 im März.

Dr. G. A. J.

Zur Associations-Frage.

Eine Association hat sich in Leipzig gebildet. Möge der Nutzen für die mittlere Classe der bürgerlichen Gesellschaft segensreich sein! Nicht allein für Leipzig, auch für andere Städte will ich mir erlauben, einige Andeutungen zu geben. Ein Vorstand von neun Personen ist hier gewählt worden. Die Zahl ist zu groß; einzelne davon können von dem besten Geiste befeelt sein; aber wie schwer ist es, 9 Männer, welche vielleicht von verschiedener, nicht allemal zu verwerfender Ansicht ausgehen, zu einer Vereinigung zu bringen! Weiter: der provisorische Ausschuss hat sich dahin ausgesprochen, um ein Lebenszeichen von sich zu geben, jezt Kohlen und Brod zu besorgen. — Aber in beiden Artikeln ist eine so große Concurrenz, daß, wenn, wie nothwendig, die Spesen abgerechnet werden, den Mitgliedern kaum noch ein Nutzen bleiben wird. Es wäre und würde offenbar zweckmäßiger gewesen sein, erst nächstfolgenden Spätsommer zusammenzutreten; dann hätte der Vorstand ein weites Feld vor sich. Ferner ist von dem provisorischen Ausschusse mit keinem Worte das Fleisch erwähnt worden, und gerade beim Fleische ist für die Mitglieder des Vereins ein ziemlicher Nutzen zu erzielen. Fleisch ist eines der nothwendigsten Artikel für die Hauswirtschaft; Fleisch bleibt Fleisch, aber im Brode ist ein ziemlicher Unterschied; denn soll es der Vorstand billiger als für den Marktpreis liefern, dann wird es sicher auch weniger gut sein. Dasselbe wird mit den Kohlen der Fall sein.

Es wird vielleicht hart erscheinen, wenn ich mich aus voller Ueberzeugung dahin ausspreche: der Vorstand darf nie aus dem Auge verlieren, einzig und allein für die mittlere Classe zu wirken und die ärmste Classe gar nicht zu berücksichtigen; aber es ist feststehende Wahrheit, daß nur auf diese Weise eine Association wird